

## INHALT

Die österreichische Wirtschaft an der Jahreswende 1972/73 .....	455
Währung, Geld- und Kapitalmarkt .....	467
Preise und Löhne .....	471
Landwirtschaft .....	475
Forstwirtschaft .....	480
Energiewirtschaft .....	483
Industrieproduktion .....	486
Bauwirtschaft .....	490
Handel und Verbrauch .....	494
Arbeitslage .....	496
Verkehr und Fremdenverkehr .....	499
Außenhandel .....	503

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die österreichische Konjunktur an der Jahreswende 1972/73

**Brutto-Nationalprodukt ohne Landwirtschaft im III. Quartal 5 $\frac{1}{4}$ % höher als im Vorjahr — Mäßige Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt — Lebhaftere Inlandsnachfrage — Rascheres Wachstum des Außenhandels — Liquiditätsanspannung im Kreditapparat — Verbraucherpreise um mehr als 7%, Großhandelspreise um mehr als 6% höher als im Vorjahr — Konjunkturdiagnose und Ausblick auf 1973**

Das Wachstum der österreichischen Wirtschaft hat sich seit dem Sommer etwas beschleunigt. Die Erholung der internationalen Konjunktur gab dem Export neuen Auftrieb. Seine Zuwachsraten hatten eine stetig steigende Tendenz, wenn man von kurzfristigen Verschiebungen infolge des Interimsabkommens mit den Europäischen Gemeinschaften absieht. Gleichzeitig belebte sich die heimische Nachfrage nach Konsum- und Investitionsgütern, hauptsächlich weil private Haushalte und Unternehmungen Preissteigerungen nach Einführung der Mehrwertsteuer am 1. Jänner 1973 befürchteten und daher Käufe vorzogen. Die Konsumenten erwarben in den letzten Monaten besonders viele langlebige Konsumgüter. Die Industrie hat ihre Investitionspläne für 1972 nach dem jüngsten Investitionstest der Industrie kräftig nach oben revidiert. Masseneinkommen und Gewinne entwickelten sich dank dem anhaltend kräftigen Wirtschaftswachstum günstig und stützten die lebhaftere Inlandsnachfrage. Über das Ausmaß der vorgezogenen Käufe bestehen zur Zeit nur grobe Vorstellungen. Verlässliche Schätzungen werden erst möglich sein, wenn die Umsatz- und Produktionsstatistiken für die letzten beiden Monate 1972 vorliegen.

Die Kapazitätsanspannung in der österreichischen Wirtschaft verstärkte sich in der zweiten Jahreshälfte wieder. Die Meldungen über freie Kapazitäten im Konjunkturtest der Industrie erreichten Ende Oktober die niedrigen Werte der Jahre 1970 und 1971. In der Bauwirtschaft war der Auftragsüberhang im Herbst ähnlich groß wie im Vorjahr und reichte für eine Bautätigkeit von neun Monaten. Auf dem Arbeitsmarkt war der saisonübliche Beschäftigungsrückgang mäßig, die Zuwachsrate der offenen Stellen hat sich im Herbst kräftig erhöht.

Der Preisanstieg beschleunigte sich auf allen Märkten. Die Rohwarenpreise lagen auf dem Weltmarkt Ende November um mehr als ein Drittel über dem Vorjahrswert. Die Verteuerung von Roh- und Halbwaren sowie die Knappheit verschiedener Nahrungsmittel ließen die österreichischen Großhandelspreise wieder kräftig anziehen. Gleichzeitig verstärkte sich der Auftrieb der Verbraucherpreise. Die lebhaftere Kaufkraft der Konsumenten und die Erwartung weiterer Verteuerungen erleichterte es, Lohn- und Materialkostensteigerungen zu überwälzen und Mehrwertsteuereffekte vorwegzunehmen. Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Monate unterstreicht die

Zweckmäßigkeit der inflationsdämpfenden Maßnahmen der Wirtschaftspolitik von November 1972<sup>1)</sup>.

**Brutto-Nationalprodukt ohne Landwirtschaft im III. Quartal 5 1/4% höher als im Vorjahr**

Das reale Brutto-Nationalprodukt der österreichischen Wirtschaft war im III. Quartal um 4 3/4% höher als im Vorjahr. Ohne Land- und Forstwirtschaft betrug die Zuwachsrate 5 1/4%, um einen halben Prozentpunkt mehr als im II. Quartal. Nahezu alle Wirtschaftsbereiche wuchsen leicht beschleunigt. Nur die Land- und Forstwirtschaft erzeugte weniger als im Vorjahr, hauptsächlich weil die Getreideernte unter dem Rekordergebnis des Vorjahres blieb.

**Entstehung des Brutto-Nationalproduktes (Real)**

	Ø		1972		
	1970	1971	I	II	III
	Quartal				
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Industrie	8,6	7,2	9,0	4,1	4,6
Gewerbe	6,3	5,0	6,5	5,0	6,0
Elektrizität, Gas, Wasser	15,1	-2,4	-1,6	3,3	4,0
Baugewerbe	10,9	11,5	13,0	8,0	9,0
Verkehr	13,2	5,4	6,4	3,5	3,7
Handel	7,6	6,1	9,1	4,4	5,4
Großhandel	8,6	4,6	9,9	5,1	4,9
Einzelhandel	6,3	7,9	8,1	3,5	6,1
Öffentliche Dienste	2,7	3,5	4,0	4,0	4,0
Sonstige Dienste	6,8	5,5	6,9	5,3	5,1
Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft	8,2	6,2	7,7	4,7	5,3
Land- u. Forstwirtschaft	3,8	-7,3	6,3	-0,5	-4,5
Brutto-Nationalprodukt	7,8	5,2	7,6	4,5	4,6

Die Industrie (ohne Elektrizitätswirtschaft) erzeugte im III. Quartal insgesamt um 4 1/2% und je Arbeitstag um 7% mehr als im Vorjahr, nach 4% und 5% im zweiten Quartal. Im Oktober wuchs die Industrieproduktion (ohne Strom) insgesamt um 13% und je Arbeitstag um 9 1/2%. Die Belebung der Industriekonjunktur spiegelt sich auch in den Unternehmermeldungen des Konjunkturtestes von Ende Oktober: Die Auftragsbestände vergrößerten sich weiter: 27% der Unternehmer bezeichneten sie als groß, gegen nur 15% im letzten Tiefpunkt im Jänner 1972. Insbesondere die Auslandsaufträge wurden günstiger beurteilt: erstmals seit Jänner 1971 meldeten mehr Firmen große als kleine Bestände. Die Kapazitätsauslastung erreichte die Spitzenwerte der Jahre 1970 und 1971, bloß 28% der Firmen hatten noch freie Kapazitäten. Die Fertigwarenlager wurden von den Unternehmern per Saldo bereits als zu klein empfunden (vorher letztmals im Oktober 1970).

<sup>1)</sup> Monatsberichte, Jg. 1972, Heft 11, S. 425.

In den einzelnen Industriegruppen und -branchen blieb die Konjunktur noch uneinheitlich. *Bergbau und Magnesitindustrie* (-5 1/2%) produzierten weniger als im Vorjahr; in der Magnesitindustrie (-14%) wirkte sich der Aufschwung der Eisen- und Stahlindustrie bisher nicht aus, die Bergwerke (+1 1/2%) profitierten etwas vom Lageraufbau der kalorischen Kraftwerke. Kräftig beschleunigt hat sich das Wachstum in allen Branchen der *Grundstoffindustrie* (+10 1/2% nach +4 1/2% im 1. Halbjahr). Auch die *Investitionsgüterindustrie* (+6 1/2%) schnitt gut ab. Die Baustoffproduktion war um 10% höher als im Vorjahr, die Werke konnten die Auftragsfülle nicht voll bewältigen. Die Erzeuger fertiger Investitionsgüter (+7%) zogen in erster Linie aus der lebhaften Auslandsfrage Nutzen. In der *Konsumgüterindustrie* (+7 1/2%) entwickelten sich die einzelnen Untergruppen unterschiedlich. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie produzierte nur um 2% mehr als im Vorjahr, Bekleidungs- und Verbrauchsgüterindustrien hielten ihre Zuwachsraten vom II. Quartal. Viel rascher wuchs die Erzeugung langlebiger Konsumgüter (+17% nach +12% im II. und +10% im I. Quartal). Insbesondere die Fahrzeug- und die Elektroindustrie erzielten hohe Zuwächse.

**Industrieproduktion (Je Arbeitstag)**

	Ø		1972		
	1971	I Qu.	II Qu.	III Qu.	Okt.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Bergbau u. Grundstoffe	+5,8	+4,5	+0,6	+7,4	+9,7
Investitionsgüter	+7,2	+5,7	+4,7	+6,5	+10,7
Konsumgüter	+6,9	+7,4	+6,8	+7,4	+8,1
Industrieproduktion ohne Elektrizität	+6,8	+6,4	+5,1	+7,1	+9,3
Elektrizität	-5,3	-6,0	+0,8	+4,1	+0,8
Industrieproduktion	+5,9	+5,4	+4,8	+6,9	+8,8

Das Gewerbe produzierte im III. Quartal um 6% mehr als im Vorjahr, nach +5% im II. Quartal. Graphisches und papierverarbeitendes Gewerbe (+4%) überwand die Stagnation der beiden Vorquartale. Beschleunigt hat sich auch das bereits sehr kräftige Wachstum im Bau- und Baunebengewerbe (+19 1/2%) sowie im holzverarbeitenden Gewerbe (+15%).

Die reale Wertschöpfung der Bauwirtschaft war im III. Quartal um 9% höher als im Vorjahr. Die Nachfrage konnte weiterhin nicht voll befriedigt werden. Das Bauhauptgewerbe meldete Ende September Auftragsbestände von 26 Mrd. S. Gemessen an der Bauleistung des Jahres 1972 reichten sie für neun Monate. Die Bauwirtschaft leidet unter der Knappheit an Arbeitskräften und Baumaterial. Im September wurden 12.500 offene Stellen gemeldet, um 29% mehr als im Vorjahr, obgleich im Durch-

schnitt des III. Quartals um 13.200 (+5%) mehr Arbeitskräfte beschäftigt waren. Die Baustoffindustrie arbeitet mit voller Kapazität: nach dem jüngsten Konjunkturtest von Ende Oktober meldeten per Saldo 52% der Firmen große Auftragsbestände; der Auftragsüberhang ist der größte seit Einführung des Konjunkturtestes. Gleichzeitig schätzten per Saldo 53% der Firmen ihre Lager als zu niedrig ein (im Vorjahr 25%).

Die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwirtschaft wuchs im III. Quartal real um 4%. Die Wasserkraftwerke konnten um 14% mehr Strom als im Vorjahr liefern, da sich die Erzeugungsmöglichkeiten in den Sommermonaten vorübergehend besserten. Zu Herbstbeginn entwickelte sich das Wasserdargebot der Flüsse wieder ungünstig, und der rasch steigende Stromverbrauch (ohne Pumpstrom III. Quartal +6½%, Oktober +11%) läßt Versorgungsengpässe in den Wintermonaten erwarten. Die Elektrizitätswirtschaft schloß bereits im Sommer Importverträge ab und stockte ihre Brennstofflager kräftig auf, um den Einsatz der kalorischen Kraftwerke sicherzustellen. Gleichzeitig wurden gesetzliche Voraussetzungen für eine Stromrationierung geschaffen. Die Versorgungslage wird sich im Frühjahr 1973 durch die Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Ottensheim entspannen.

Verkehr und Nachrichtenwesen leisteten im III. Quartal real um 3½% mehr als im Vorjahr, der Zuwachs war annähernd gleich hoch wie im Vorquartal. Der *Personenverkehr* verlor teilweise infolge des schwächeren Fremdenverkehrs etwas an Dynamik. Ferner wirkten im Autobus-Überlandliniendienst die Schülerfreikarten nicht mehr leistungssteigernd. Im Juli und August waren Ferien und im September des Vorjahres waren Schülerfahrten bereits frei. Insgesamt beförderten die Autobusse im III. Quartal nur etwa gleich viel Personen wie vor einem Jahr. Im Luftverkehr schwächte sich die Zunahme des Passagieraufkommens (ohne Transit) von +30½% im I. Quartal auf +13½% im II. und +8% im III. ab. Verglichen mit dem Vorquartal schnitt die Bahn relativ günstig ab, sie leistete um 2½% (Oktober +1½%) mehr n-t-km. Die Neuzulassungen von Personenkraftwagen stiegen kräftig. Faßt man die Monate Juli bis Oktober zusammen, um kurzfristige Verschiebungen infolge der EWG-Zollsenkung auszuschalten, so waren sie um 9% höher als im Vorjahr.

Der *Güterverkehr* profitierte von der lebhaften in- und ausländischen Nachfrage. Auf der Donau wuchs der Südost-Verkehr im III. Quartal um 46% (1. Halbjahr +17%), vor allem weil mehr brasilianisches Erz transportiert wurde. Der Westverkehr (—16½%,

1. Halbjahr —29½%) litt weiterhin unter der geringen Wasserführung. Die Bahn leistete trotz des Ausfalls von zwei Arbeitstagen nur noch um 1% weniger n-t-km als im Vorjahr (Oktober +3½%) nach —3% im 1. Halbjahr; die Belebung war ausschließlich dem Binnen- und Außenhandelsverkehr zu danken. Im Luftfrachtverkehr hielt die kräftige Expansion im III. Quartal (ohne Transit +19½%, Oktober +1½%) an. Die Austrian Airlines erzielten nach der Umflottung auf DC-9-Flugzeuge überdurchschnittliche Zuwächse. Die Nachfrage nach fabrikneuen Lastkraftwagen wuchs rasch (III. Quartal +12½, Oktober +18%), insbesondere Fahrzeuge über 7 t (+48½%) wurden viel mehr angeschafft.

Der *Fremdenverkehr* schnitt nach einem sehr guten Juli-Ergebnis (Nächtigungen insgesamt +11½%) in der auslaufenden Sommersaison (August bis Oktober —1½%) mäßig ab. Die Nächtigungen verschoben sich zum Teil wegen der früheren Ferientermine in der Bundesrepublik Deutschland in den Juli, außerdem beeinträchtigten die Olympischen Spiele in München und die ungünstige Witterung das Gästeaufkommen in Österreich. Die Deviseneinnahmen (Juli bis Oktober +18½%) entwickelten sich dennoch günstig, weil die ausländischen Gäste ihren realen Aufwand steigerten und der Preisaufrtrieb kräftig war. Heimische Urlauber verringerten ihre Inlandsaufenthalte im III. Quartal um 4% und im Oktober um 8%, beanspruchten von Juli bis Oktober aber um 31½% mehr Devisen für Auslandsreisen.

Die reale Wertschöpfung des *Handels* (+5½%) wuchs im III. Quartal um 1 Prozentpunkt rascher als im Vorquartal. Der *Einzelhandel* verkaufte nominell um 11% und real um 6%, im Oktober bei gleicher Zahl von Verkaufstagen aber einem Verkaufssamstag weniger um 11% und 5% mehr als im Vorjahr. Die Einkaufsdispositionen des Einzelhandels waren in den letzten Monaten großzügiger als in der ersten Jahreshälfte. Der *Facheinzelhandel* (ohne Tabakwaren) hatte Ende Oktober um 3½% höhere Lager als vor einem Jahr, nach +1% Ende Juli und gleich hohen Lagern Ende April. Im *Großhandel* wuchs der Umsatz im III. Quartal nominell um 9% und real um 5%. Die Zuwachsrate war nominell um 1½ Prozentpunkte höher als im II. Quartal, real blieb sie gleich. Im Oktober, nach der EWG-Zollsenkung, stiegen die Umsätze sprunghaft: der Großhandel verkaufte bei einem zusätzlichen Arbeitstag nominell um 20% und real um 14% mehr als im Vorjahr. Der Absatz von Rohstoffen, Halberzeugnissen und Agrarprodukten belebte sich in den Monaten August bis Oktober kräftiger. Die Wareneingänge des Großhandels wuchsen in dieser Periode nur wenig schwächer als seine Umsätze.

Die Land- und Forstwirtschaft konnte die Wertschöpfung des Vorjahres im III. Quartal nicht erreichen ( $-4\frac{1}{2}\%$ ). Die *Landwirtschaft* brachte nach der Rekordernte 1971 um 8% weniger Getreide ein, die Obsternte war heuer die schwächste seit 1965. Im IV. Quartal nahm die Pflanzenproduktion wieder kräftig zu: die Weinernte wird auf rund 262 Mill. hl (1971: 181 Mill. hl) geschätzt und die Zuckerfabriken übernahmen aus der Ernte 1972 um ein Drittel mehr Zuckerrüben als im Vorjahr. In der tierischen Produktion entwickelte sich die Marktleistung an Schlachtvieh weiterhin sehr ungünstig. Im III. Quartal kamen aus inländischer Erzeugung um 14% (Oktober 5%) weniger Schweinefleisch, um 7% (5%) weniger Rindfleisch und um 15% (11%) weniger Kalbfleisch auf den Markt. Zur Bedarfsdeckung wurden 140.000 Stück lebende Schweine, 6.170 t Schweinefleisch und 4.130 t Rindfleisch importiert und die Ausfuhr von Schlachtrindern um ein Drittel gekürzt. Die angespannte Marktlage im In- und Ausland ließ die Preise kräftig steigen. *Milch* wurde im III. Quartal um  $3\frac{1}{2}\%$  (Oktober  $+3\frac{1}{2}\%$ ) mehr geliefert als vor einem Jahr, Milchprodukte (Butter  $+4\frac{1}{2}\%$ , Schlagobers  $+28\%$ , Sauerrahm  $+6\frac{1}{2}\%$ ) gingen gut, nur die Nachfrage nach Vollmilch ( $-1\frac{1}{2}\%$ ) war geringer. Die Milchwirtschaft verkaufte ins Ausland 850 t Butter (im Vorjahr 20 t) und 6.440 t Käse (5.950 t). Die Exporterlöse für Butter sanken seit Jahresbeginn um etwa 10 S auf 23 40 S je kg.

Die *Forstwirtschaft* schränkte im III. Quartal ihre Schlägerungen um 9% ein. Der Rohholzmarkt blieb gespalten: Sägerundholz wurde lebhaft nachgefragt, auf den Märkten für Industrieschwachholz bestand weiterhin ein beträchtlicher Angebotsüberhang. Die hohen Schnittholzvorräte konnten bei stagnierendem Verschnitt dank der guten Baukonjunktur zügig abgebaut werden. Die Holzexporte stiegen insgesamt um 1%, es wurde mehr Schnittholz und weniger Rund-, Brenn- und Spreißeilholz ausgeführt. Infolge der kräftigen Inlandsnachfrage nach Rundholz waren die Holzimporte im III. Quartal erstmals seit Jahresbeginn höher als im Vorjahr ( $+14\%$ ).

**Mäßige Saisonabschwächung auf dem Arbeitsmarkt**

Auf dem *Arbeitsmarkt* hielt die Anspannung im Herbst an. Der Saisonhöhepunkt der *Beschäftigung* wurde wie im Vorjahr erst im September (2,575.100) erreicht, der saisonübliche Rückgang ( $-14.000$ ) war bis November (2,560.600) gering. Verglichen mit dem Vorjahr gab es im Durchschnitt der Monate September bis November um 57.300 ( $+2\frac{1}{2}\%$ ) Beschäftigte mehr, nach +50.700 ( $+2\%$ ) im Juli/August. Der Abstand zum Vorjahr konnte hauptsächlich deshalb vergrößert werden, weil mehr Schulabgänger zur Verfügung standen und mehr

Frauen ( $+3\%$ , September bis November) eine Beschäftigung annahmen. Der Zuwachs an Fremdarbeitern wurde etwas geringer, doch deckte er weiterhin etwa zwei Drittel der gesamten Beschäftigungsausweitung seit dem Vorjahr. Insgesamt wurden im November 214.500<sup>1)</sup> (September bis November  $+41.300$  oder  $+24\%$ ) ausländische Arbeitskräfte gezählt. Die Abwanderung von Österreichern nach Südbayern verlangsamte sich weiter. Ende September waren dort 49.000 Österreicher beschäftigt, um 1.800 mehr als im Vorjahr (Ende Juni  $+4.100$ ).

Im III. Quartal nahm die Industrie mehr als ein Viertel der zusätzlichen Beschäftigung auf. Sie konnte ihren Personalstand seit Jahresbeginn ziemlich stetig ausweiten, stellte allerdings überdurchschnittlich viele Gastarbeiter ein. Insgesamt betrug die Ausländerquote in der Industrie im September 10,6%, wobei die höchsten Werte in der Textilindustrie (23%), in der Gießereindustrie (22%) und in der Ledererzeugenden Industrie (17%) erreicht wurden. Die Arbeitszeit je Industriearbeiter war im III. Quartal um rund 5 Stunden ( $-3\frac{1}{2}\%$ ) geringer als vor einem Jahr, der Ausfall von zwei Arbeitstagen und die niedrigere Normalarbeitszeit wurden zum Teil durch mehr Überstunden wettgemacht.

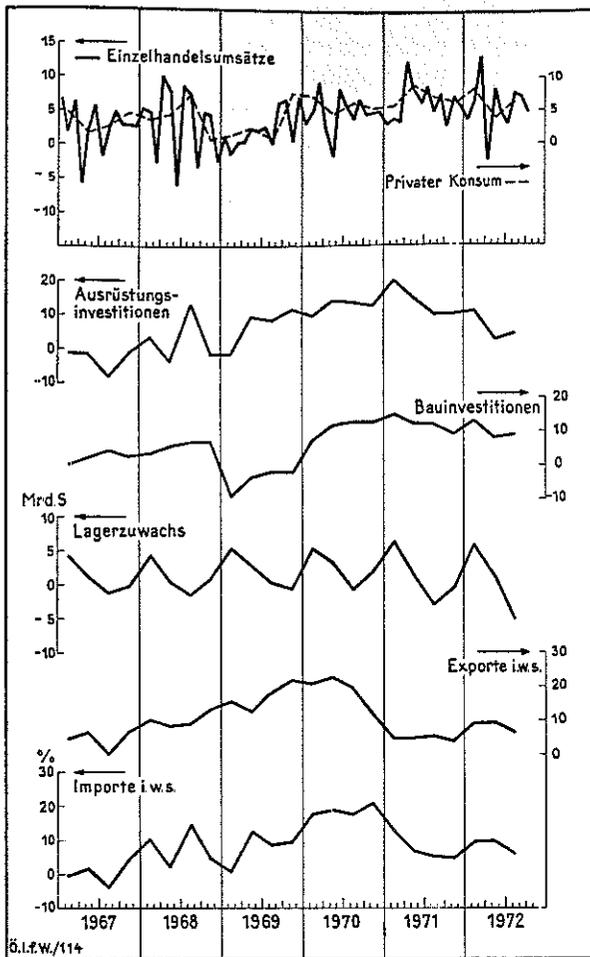
	Arbeitslage			
	Beschäftigte Insgesamt	Industrie	Arbeit- suchende	Offene Stellen
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000			
Ø 1971	+657	+142	-66	+106
1972 I Quartal	+603	+149	-84	+58
II	+561	+140	+02	+44
III	+521	+145 <sup>1)</sup>	+06	+57
Oktober	+592		+01	+64
November	+577		-19	+92

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahl.

Die *Arbeitslosigkeit* war im Durchschnitt der Monate Juli bis November gleich niedrig wie im Vorjahr, größere Abweichungen gab es nur im August (Welser Messe  $+1.100$  Vormerkungen) und im November ( $-1.900$ ) infolge der günstigeren Witterung. Am Saisontiefpunkt im August betrug die Arbeitslosenrate 1,3% und nach Ausschaltung der bedingt Vermittlungsgerechten nur 0,2%. Das *Stellenangebot* nimmt seit Herbstbeginn rascher zu. Die Zuwachsrate der offenen Stellen stieg von rund 6% in den Sommermonaten auf 17% im November. Nur ein Teil der Steigerung (3 Prozentpunkte) geht darauf zurück, daß erstmals der Personalbedarf der Wiener Spitäler vorgemerkt wurde. Insgesamt wurden Ende Novem-

<sup>1)</sup> Die Zahl ist üblicherweise wegen Doppelzählungen (mehrere Einzelgenehmigungen für einige ausländische Arbeitnehmer) gegen Jahresende etwas überhöht. Der Vorjahresvergleich wird davon jedoch wenig berührt

## Indikatoren der Nachfrage



ber 62.500 offene Stellen angeboten, um 9.200 mehr als im Vorjahr.

**Lebhafte Inlandsnachfrage**

Die Nachfrage der Konsumenten, die bereits bis Jahresmitte kräftig wuchs, verstärkte sich in den letzten Monaten. Der private Konsum war im III. Quartal nominell um 13% und real um 6½% höher als im Vorjahr, nach 12% und 6% im 1. Halbjahr. Faßt man die Einzelhandelsumsätze, auf die etwa die Hälfte des privaten Konsums entfällt, nach Monaten mit gleicher Zahl von Verkaufstagen und Verkaufssamstagen zusammen, so wird die Beschleunigung noch deutlicher: von August bis Oktober verkaufte der Einzelhandel real um 7% mehr als vor einem Jahr, nach jeweils +5½% im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli und Jänner bis April. Die steigenden Konsumzuwächse können zum Teil als eine Reaktion der Konsumenten auf die Teuerung und die Erwartung weiterer Preissteigerungen nach Einführung der Mehrwertsteuer gedeutet werden. Ihre Finanzierung wurde durch die Einkommensentwicklung erleich-

tert: Die Masseneinkommen waren im III. Quartal um 14½% höher als im Vorjahr, nach +13% im II. und +10% im I. Quartal. Von der Kaufwelle profitierten dauerhafte Konsumgüter am meisten. Ohne Personenkraftwagen verkaufte der Einzelhandel von August bis Oktober real um 13½% mehr dauerhafte Konsumgüter als vor einem Jahr, um 2 und 4 Prozentpunkte mehr als im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli und Jänner bis April. Unter den Verbrauchsgruppen expandierten vor allem Bekleidung (III. Quartal +9%, Oktober +8½%) sowie Wohnungseinrichtung und Hausrat (III. Quartal +14%, Oktober +13½%) rascher als in den Vormonaten. Möbel und Elektrowaren wurden sehr lebhaft gekauft; die Olympischen Spiele in München regten die Nachfrage nach Fernsehgeräten an. Die Käufe von Personenkraftwagen für Privatzwecke waren im III. Quartal real nur um 5% höher als im Vorjahr, nach +8% im 1. Halbjahr. Vermutlich wurden Anschaffungen aufgeschoben, da nicht alle Händler die Preissenkung infolge des EWG-Zollabbaues vorgezogen hatten.

**Privater Konsum und Einzelhandelsumsätze (Real)**

	Privater Konsum	Einzelhandelsumsätze	
		Ins-gesamt	Langlebige Güter
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Ø 1971 .....	+7,2	+6,4	+8,5
1972 I. Quartal .....	+8,5	+8,1	+11,5
II .....	+4,0	+3,5	+9,5
III. „ .....	+6,3	+6,1	+12,5
Oktober .....		+4,9	+13,2

Die realen Brutto-Anlageinvestitionen waren im III. Quartal um 7% höher als im Vorjahr, nach +5½% im II. und +11½% im I. Quartal. Wie bisher expandierten die *baulichen Investitionen* (+9%) am raschesten, dennoch konnte die Nachfrage wegen Kapazitätsengens nicht voll befriedigt werden. Die *Ausrüstungsinvestitionen* erholten sich nach der kräftigen Abschwächung im Frühjahr etwas, wurden aber noch dadurch gedämpft, daß viele Investoren von Gütern aus der EWG den Verzollungszeitpunkt in den Oktober verschoben. Davon waren insbesondere *Maschinen und Elektrogeräte* (+1½%) betroffen. Die Inlandsproduktion von Ausrüstungsgütern wuchs vor allem dank der kräftigen Auslandsnachfrage um fast 3 Prozentpunkte rascher als im II. Quartal. Für das IV. Quartal zeichnet sich eine merkliche Belebung der heimischen Nachfrage nach Maschinen und Elektrogeräten ab. Dafür spricht nicht zuletzt, daß laut Investitionstest der Industrie die Unternehmungen ihre Pläne für 1972 seit dem Frühjahr um 6½% erhöhten (langjähriger Durchschnitt -2%) und 1972 real vermutlich um 6½%

mehr investieren werden als 1971. *Straßenfahrzeuge* (+13%) wurden bereits im Sommer viel mehr gekauft als im Frühjahr (+2½%). Der Absatz von Lastkraftwagen (+16½%), Anhängern (+17½%) und Spezialmaschinen (+24½%) dürfte von der anhaltend guten Baukonjunktur profitiert haben, der Absatz von Autobussen sank hingegen um 9%. Relativ am wenigsten expandierten die Personenkraftwagen-Käufe für gewerbliche Zwecke (+10½%), auch hier dämpfte die Zollsenkung ab 1. Oktober das Wachstum im III. Quartal. In der *Landwirtschaft* milderte sich die Investitionsschwäche: die Ausrüstungsinvestitionen waren nur noch um 1½% geringer als im Vorjahr, nach -8½% und -9½% im I. und II. Quartal.

**Brutto-Anlageinvestitionen**  
(Real)

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	Insgesamt	Bauten	Ausrüstung
Ø 1971	+12,0	+11,5	+12,6
1972. I. Quartal	+11,6	+13,0	+10,5
II. „	+ 5,3	+ 8,0	+ 2,0
III. „	+ 6,9	+ 9,0	+ 3,6

**Rascheres Wachstum des Außenhandels**

Infolge der Zollsenkung ab 1. Oktober zwischen Österreich und den Europäischen Gemeinschaften wurden Außenhandelsgeschäfte vom September (Ausfuhr +7½%, Einfuhr -1%) auf den Oktober (Ausfuhr +17½%, Einfuhr +36½%) aufgeschoben. Schaltet man die Verschiebungen aus, indem man die Monate Juli bis Oktober zusammenfaßt, so zeigen sich im Außenhandel kräftige Auftriebstendenzen, die teils dem Konjunkturaufschwung in Westeuropa und teils der lebhaften Inlandsnachfrage zu danken sind. Im Konjunkturtest der Industrie vom Oktober beurteilten die Unternehmer die Auftragslage abermals günstiger; erstmals seit Jänner 1971 hielten mehr Firmen ihre Auslandsaufträge für groß (18%) als für klein (16%); der letzte Tiefpunkt der Einschätzung (9% zu 28%) lag im Jänner 1972.

Die *Ausfuhr* war von Juli bis Oktober um 12% höher als im Vorjahr, nach +8½% im II. und +5½% im I. Quartal. Am stärksten beschleunigten sich die Rohstoffexporte (+6%), die im II. Quartal nur um 1% wuchsen und vorher ein Jahr lang gesunken waren. In der Ausfuhr von Investitionsgütern (+11½%) setzte sich die kräftige Belebung vom Frühjahr fort, insbesondere Maschinen und Verkehrsmittel wurden auf fast allen wichtigen Auslandsmärkten viel mehr nachgefragt. Unter den Konsumgütern (+15%) erzielten Schuhe (+29%) überdurchschnittliche Zuwächse. Die Ausfuhr von Halbfertigwaren (+8½%) entwickelte sich uneinheitlich: NE-

Metalle und Erzeugnisse aus mineralischen Stoffen wurden weniger abgesetzt als im Vorjahr, die Auslandsnachfrage nach Eisen und Stahl sowie nach chemischen Erzeugnissen war lebhaft. Nahrungs- und Genußmittelexporte (+23½%) erreichten wie in den Vorquartalen die höchsten Zuwächse. Der Osthandel (+16½%) hat seinen Rückschlag überwunden; die Ausfuhr in die EFTA (+15%) wuchs vorderhand noch rascher als in die EWG (+10½%).

**Struktur der Ausfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1971	+10,8	- 3,6	+ 0,1	+ 9,5	+10,9	+ 6,3
1972. I. Qu.	+57,1	- 0,3	- 4,5	+ 1,1	+10,6	+ 5,5
II. Qu.	+21,4	+ 0,8	+ 6,8	+ 7,8	+11,1	+ 8,6
III. Qu.	+24,5	+ 6,0	+ 7,0	+ 9,7	+11,8	+10,2
Okt.	+20,2	+ 5,7	+13,3	+16,4	+23,5	+17,7

<sup>1)</sup> Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

Die *Einfuhr* nahm ebenso wie die Ausfuhr im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober (+14%) kräftiger zu als im II. (+11%) und im I. Quartal (+9½%). Die Konsumgüterimporte (+18½%) hielten die hohen Zuwachsraten der Vorquartale, die Einfuhr von Investitionsgütern (+16%, ohne DC-9-Flugzeuge der AUA +21½%) beschleunigte sich. Unter den halbfertigen Waren (+10½%) stiegen vor allem die Importe von Eisen und Stahl sowie von Papier. Der Aufschwung auf den vorgelagerten Märkten spiegelt sich auch in der Rohstoffeinfuhr (ohne Brennstoffe +13%). Von der Importbelebung profitierten hauptsächlich die EWG (+19%) und die Entwicklungsländer (+15%).

**Struktur der Einfuhr**

	Nahrungs- u. Genußmittel	Rohstoffe	Halbfertigwaren	Investitionsgüter <sup>1)</sup>	Konsumgüter	Insgesamt <sup>1)</sup>
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1971	+15,4	+ 2,8	+ 0,9	+23,8	+19,9	+13,3
1972. I. Qu.	- 5,9	- 1,3	- 1,7	+20,0	+17,8	+ 9,3
II. Qu.	+ 3,4	- 3,2	+ 7,8	+12,9	+19,3	+10,9
III. Qu.	+22,1	- 1,1	+ 5,4	+ 5,3	+ 8,7	+ 6,6
Okt.	+43,4	+ 9,0	+26,0	+52,7	+44,1	+36,5

<sup>1)</sup> Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr

**Liquiditätsanspannung im Kreditapparat**

Das Defizit der *Handelsbilanz* (10,15 Mrd. S) war von Juli bis Oktober um 1,50 Mrd. S höher als im Vorjahr, vergrößerte sich jedoch dank der Exportbelebung nicht mehr so stark wie bisher. Das Aktivum der Leistungsbilanz (3,40 Mrd. S) blieb dennoch um 0,21 Mrd. S unter dem Vorjahrswert, da die Reiseverkehrsüberschüsse heuer nicht so rasch wuchsen wie vor einem Jahr. An *langfristigem Kapital* gingen

netto 0,84 Mrd. S (im Vorjahr 1,40 Mrd. S) ein: die öffentliche Hand tilgte Auslandsschulden, und der Bankenapparat gewährte mehr Auslandskredite. Die Eingänge aus dem Titel „Statistische Differenz“ (2,51 Mrd. S) waren mehr als viermal so hoch wie im Vorjahr. Die Währungsreserven der österreichischen Wirtschaft nahmen um 6,65 Mrd. S zu, die Notenbank stockte ihren Bestand sogar um 8,89 Mrd. S auf, da die Kreditunternehmungen 2,24 Mrd. S Devisen abgaben.

## Zahlungsbilanz

	Waren	Dienstleistungen	Währungsreserven	davon	
				Notenbank	Kreditapparat
	Mrd. S				
1971	-26,70	+23,23	+1,25	+8,03	-6,78
1972, I. Quartal	-7,82	+5,48	-0,51	+0,92	-1,43
II. „	-7,89	+6,26	+1,27	+2,71	-1,44
III. „	-5,98	+11,77	+8,79	+10,07	-1,28
Oktober	-4,16	+1,36	-2,14	-1,18	-0,96

Die Liquidität des Kreditapparates nahm von Ende Juni bis Ende Oktober infolge der saisonbedingt hohen Devisenerlöse kräftig zu, Teile davon (rund 4¼ Mrd. S) wurden durch die währungspolitischen Maßnahmen abgeschöpft. In- und ausländische liquide Mittel erhöhten sich von 1,86 Mrd. S auf 4,11 Mrd. S (im Vorjahr von 7,29 Mrd. S auf 8,86 Mrd. S), die Kassenliquidität stieg um 4,60 Mrd. S auf 20,87 Mrd. S und war um 4,91 Mrd. S höher als im Vorjahr. Im November und Dezember kam es jedoch zu einer fühlbaren Verknappung der Inlandsliquidität, da Devisenabgaben der Notenbank das Angebot an Zentralbankgeld schmälerten und die Kreditunternehmungen den zusätzlichen Bargeldbedarf der Wirtschaft vor Weihnachten decken mußten.

Die Geschäftstätigkeit der Kreditunternehmungen expandierte von Juli bis Oktober kräftig. Das kommerzielle Kreditvolumen wuchs um 13,14 Mrd. S, die Zwölfmonats-Zuwachsrates erreichte im Durchschnitt des III. Quartals 19,4% und im Oktober 19,8%. Die Ausnützung der Kreditplafonds ging von 98,1% im Juni auf 95,0% im Oktober zurück. Die Senkung der Kreditplafonds ab 1. Oktober (vom Zuwachs der Verpflichtungen waren nur mehr ca. 50% anrechenbar) wirkte sich im Oktober kaum aus, da noch genügend Kreditgewährungsspielraum bestand. Längerfristige Fremdmittel flossen dem Kreditapparat von Juli bis Oktober 12,18 Mrd. S zu, um 1,93 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Der Anteil der Spareinlagen nahm ab, ihre Zwölfmonats-Zuwachsrates lag im III. Quartal knapp über 15% (im Vorjahr +15½%) und sank im Oktober auf 14,4%. Vom Zuwachs des Kontensparens entfiel ein größerer Teil auf Einlagen mit einer Kün-

digungsfrist von 48 und mehr Monaten. Die Erlöse aus eigenen Emissionen erreichten von Juli bis Oktober 2,56 Mrd. S (im Vorjahr 1,63 Mrd. S).

Von der Tendenz zu höher verzinslichen Anlagen profitierte der Kapitalmarkt. Auf dem Rentenmarkt wurden von Jänner bis September Anleihen im Nominale von 7,30 Mrd. S zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt, um 44% mehr als im Vorjahr (5,07 Mrd. S). Devisenausländer zeichneten 8,3% (0,6%) des Emissionsvolumens zu Lasten der Nostrozeichnungen der Kreditunternehmungen. Die Anteile des inländischen Publikums und der Kapitalsammelstellen blieben gleich. Die Rendite der Neuemissionen sank von 7,36% im I. Quartal auf 7,18% im II. und III. Quartal. Auch auf dem Sekundärmarkt blieb die in- und ausländische Nachfrage im III. Quartal lebhaft. Die Kurse zogen an und entsprechend sanken die Renditen. Im Oktober war die Geschäftstätigkeit ruhig, die Kurse gaben vereinzelt geringfügig nach. Der Aktienmarkt durchläuft seit August eine Konsolidierungsphase. Der Aktienkursindex stieg im Juli noch um 10%, in den folgenden drei Monaten jedoch nur um 0,5%, 0,4% und 0,3%.

Die Abgabenerträge des Bundes wuchsen weiterhin kräftig. Im III. Quartal und im Durchschnitt der Monate Oktober/November waren sie brutto um 15% und 15½% höher als im Vorjahr; nach Abzug der Überweisungen verblieben dem Bund netto um 15% und 17% mehr. Die seit Beginn des Jahres zu beobachtende Verlagerung des Steueraufkommens zu den direkten Steuern wurde im III. Quartal infolge der einmaligen Ermäßigung der Lohnsteuer von 360 Schilling je Beschäftigten unterbrochen, setzte sich aber im Oktober und November wieder fort. Die direkten Steuern brachten im III. Quartal um 14%, im Zeitraum Oktober/November um 22% höhere Erträge. Die steigenden Einnahmenezuwächse waren sowohl der Lohnsteuer (+25½%; III. Quartal +10½% Prozent) als auch den gewinnabhängigen Steuern zu danken (Einkommensteuer +23%, III. Quartal +24%; Gewerbesteuer +17½%, III. Quartal +11%). An direkten Steuern gingen im III. Quartal um 16% und im Zeitraum Oktober/November um 11% mehr ein. Die Zolleinnahmen waren auf Grund des Abkommens mit den Europäischen Gemeinschaften in den letzten zwei Monaten geringer als im Vorjahr (-4%, III. Quartal +22½%). Langsamer als bisher wuchsen die Eingänge an Verbrauchsteuern (+9½%, III. Quartal +18½%). Die Umsatzsteuer brachte fast gleich hohe Ertragszuwächse (Oktober/November +17½%, III. Quartal +17%), doch waren die Schwankungen in den einzelnen Monaten sehr groß (Oktober +9%, November +26½%).

**Abgabenerfolg des Bundes**

	III Quartal 1972		Oktober 1972		November 1972	
	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Direkte Steuern	12 01	+14 2	2 98	+28 1	4 65	18 6
Indirekte Steuern	16 09	+15 8	5 39	+ 6 5	5 72	15 7
Abgaben, brutto	28 10	+15 1	8 37	+13 3	10 36	17 0
Abgaben, netto	18 85	+14 9	4 71	+15 9	7 18	17 8

**Verbraucherpreise um mehr als 7% — Großhandelspreise um mehr als 6% über dem Vorjahrsstand**

Der *Preis*auftrieb beschleunigte sich seit dem Sommer merklich. Auf den internationalen Rohwarenmärkten waren die Preise (gemessen am Index des Londoner „Economist“) Ende November um 37½% höher als im Vorjahr, weil verschiedene Nahrungs- und Genußmittel weltweit knapp sind und der internationale Konjunkturaufschwung die Nachfrage nach Industriegrundstoffen belebte. Dennoch stiegen die österreichischen Importpreise im III. Quartal (+2%) nur gleich rasch wie im Vorquartal; der starke Anstieg der Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise wurde durch die schwächere Zunahme der Preise anderer Warengruppen gedämpft. Der *Index der Großhandelspreise* erhöhte sich von August bis November um 2 1% (ohne Saisonwaren 2½%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 4 2% (3 3%) im III. Quartal auf 6 4% (5 3%) im November. Parallel zur internationalen Entwicklung waren Nahrungs- und Genußmittel im November um 8½% sowie Rohstoffe und Halbwaren um 15% und 7% teurer als im Vorjahr. Der Auftrieb der Fertigwarenpreise (+5%) blieb relativ mäßig.

Auf den *Verbrauchermärkten* beschleunigten die lebhaftere Inlandsnachfrage, Kostensteigerungen nach der Lohnrunde, die Nahrungsmittelknappheit und Vorziehungen mehrwertsteuerbedingter Erhöhungen den Preisaufrtrieb. Der Index der Verbraucherpreise erhöhte sich vom II. zum III. Quartal um 2 2% (ohne Saisonwaren 1 8%) und von August bis November um 1 9% (1 9%), sein Vorjahrsabstand vergrößerte sich von 6 3% (6 2%) im III. Quartal auf 7 4% (7 2%) im November. Am stärksten stiegen die Preise wichtiger Nahrungsmittel und nicht preisgeregelter Dienstleistungen. Fleischwaren kosteten im November um 9% (Rindfleisch +13%, Kalbfleisch +20%), Brot und Backwaren um 6½% mehr als im Vorjahr. Friseur- und Installateurleistungen, Autoservice sowie Hotel- und Pensionsaufenthalte wurden fühlbar teurer. Unter den Tarifen erhöhten sich die Prämien für die Personenkraftwagen-Haftpflichtversicherung. Auch der Anstieg der Preise industrieller und ge-

werblicher Erzeugnisse (III. Quartal +4%, November +4½) beschleunigte sich in den letzten Monaten.

Die *Tariflöhne* stiegen nach der kräftigen Erhöhung um die Jahresmitte von August auf November um 1%, ihr Vorjahrsabstand betrug im III. Quartal 12% (einschließlich Arbeitszeitverkürzung +14½%) und im November 13% (15½%). Die *Lohndrift* blieb trotz der Lohnrunde positiv, schwächte sich aber von 3½% im II. Quartal auf 1½% im III. Quartal ab. In der Industrie sank die Lohndrift von 3½% auf ½%, die Netto-Drift (ohne Sonderzahlungen und Arbeitzeiteffekt) war sogar erstmals seit 2½ Jahren negativ (—1%). Die *Arbeitskosten je Erzeugungseinheit* dürften im Durchschnitt des III. Quartals um 9½% (Industrie +8%) höher gewesen sein als im Vorjahr.

**Preise und Löhne**

	Verbraucherpreisindex 66	Masseneinkommen netto	Monatsverdienste der Industriebeschäftigten brutto	Tariflohnindex 66 Industriebeschäftigte	
	einschl. Saisongüter	ohne Saisongüter	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Ø 1971	+4 7	+4 6	+14 5	+14 3	+11 3
1972, I. Qu.	+5 7	+5 7	+ 9 9	+ 7 7	+ 3 1 <sup>1)</sup>
II. Qu.	+6 0	+6 1	+13 2	+10 9	+ 7 6 <sup>1)</sup>
III. Qu.	+6 3	+6 2	+14 5	+13 1	+12 6 <sup>1)</sup>
Oktober	+7 0	+6 7			+12 9 <sup>1)</sup>
November	+7 4	+7 2			+12 9 <sup>1)</sup>

<sup>1)</sup> Ohne Arbeitszeitverkürzung

**Konjunkturdiagnose und Ausblick auf 1973**

Die Wirtschaftsprognose für 1973 birgt größere Risiken als sonst, weil an der Jahreswende zahlreiche wirtschaftspolitische Maßnahmen (insbesondere das Interimsabkommen mit den Europäischen Gemeinschaften, die Einführung der Mehrwertsteuer und das Programm zur Eindämmung des Preisaufretriebes) getroffen wurden, deren Folgen nur annähernd quantifiziert werden können. Ferner läßt sich nur schwer beurteilen, wie weit die für österreichische Verhältnisse relativ hohe Teuerungsrate das Verhalten der Wirtschaftssubjekte und die Arbeitsweise der wirtschaftspolitischen Institutionen beeinflußt. Schließlich wich der Konjunkturverlauf in den letzten beiden Jahren merklich von den herkömmlichen Mustern ab. Es ist daher zu prüfen, ob es noch zulässig ist, in kurzfristigen Prognosen von der Annahme einer zyklischen Wirtschaftsentwicklung auszugehen.

**Verstetigung der Konjunktur**

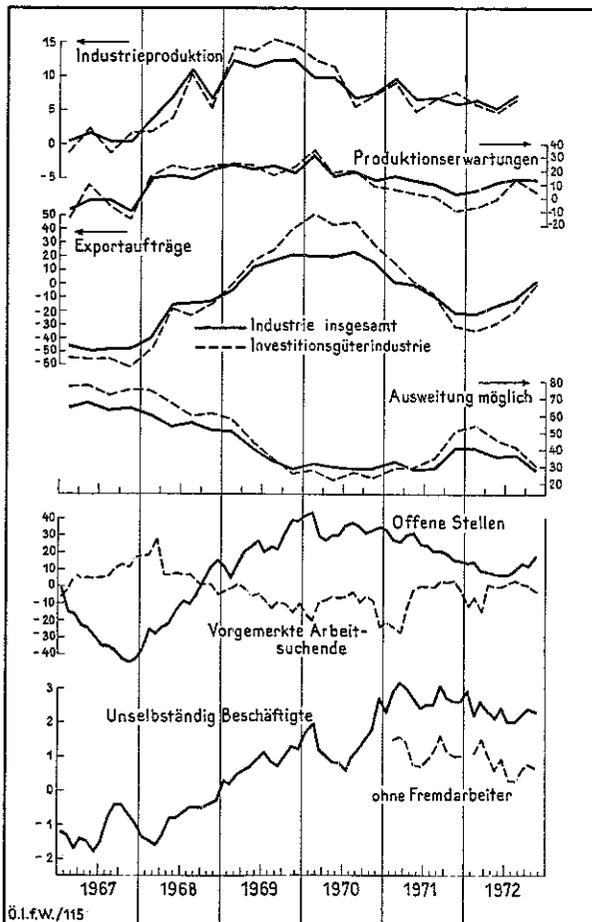
Als Ausgangspunkt für Überlegungen über die künftige wirtschaftliche Entwicklung empfiehlt sich eine Standortbestimmung der heimischen Konjunktur. Die österreichische Wirtschaft befindet sich nunmehr seit 20 Quartalen oder fünf Jahren in einem Konjunkturaufschwung; er dauert damit bereits doppelt so lang wie frühere Aufschwungsperioden. Schon 1970 wurden die Kapazitäten nahezu voll ausgelastet. Seither wächst die Wirtschaft nahe an der Kapazitätsgrenze ohne deutliche Konjunkturschläge.

Dennoch wäre es verfrüht, den Konjunkturzyklus als überwunden anzusehen. Auch in den letzten Jahren wirkten dämpfende Faktoren, die sich jedoch aus bestimmten und zum Teil zufälligen Gründen nicht voll durchsetzten. Seit 1970 begann sich die europäische Konjunktur zu verschlechtern und drückte das Wachstum der heimischen Ausfuhr. Etwa zur gleichen Zeit dürften die Lager eine angemessene Relation zum Umsatz erreicht haben, und der Lagerzyklus, der auch in den letzten Jahren um nichts schwächer war als früher, trat in eine Abschwungphase. Ab Frühjahr 1971 löste die internationale

Währungskrise weltweite Unsicherheit und die Befürchtung ernster Störungen im Welthandel aus. Nicht zuletzt unter dem Eindruck der internationalen Wirtschaftsentwicklung haben sich die Konjunkturbeurteilungen und -erwartungen der heimischen Unternehmer von Ende 1970 bis Anfang 1972 merklich verschlechtert.

Die Abschwächungstendenzen im Laufe von 1971 haben sich jedoch nicht kumuliert. Sie wirkten sich im Gegensatz zu ähnlichen Konjunkturlagen in der Vergangenheit kaum auf die Produktion aus und drückten die Kapazitätsauslastung nur geringfügig. Im Laufe des Jahres 1972 begann sich die Konjunktur neuerlich zu festigen. Die bemerkenswerte Widerstandskraft gegen dämpfende Einflüsse ist einer Reihe von Faktoren zu danken: Der Ausfall an Exportnachfrage war geringer als früher, weil die Konjunkturabschwächung zwar im europäischen Durchschnitt ähnlich stark war wie 1967, in Deutschland aber milder ausfiel, und die heimische Wirtschaft konkurrenzfähiger geworden ist. Gleichzeitig wuchs die heimische Endnachfrage, die sich zu Beginn des Aufschwunges nur zögernd belebt hatte, anhaltend kräftig und glich die Exportschwäche aus. Eine der wichtigsten Konjunkturstützen war die Baunachfrage, die nach der Bauflaute 1969 bis in die jüngste Zeit, stark gefördert von der öffentlichen Hand, sehr kräftig expandierte. Der private Konsum profitierte in den letzten Jahren von der steigenden Beschäftigung bei kräftiger (wenn auch im internationalen Vergleich unterdurchschnittlicher) Erhöhung der Pro-Kopf-Verdienste und von der sinkenden Sparquote. Da die Kapazitätsauslastung hoch blieb und Eigen- und Fremdfinanzierungsmittel ausreichend verfügbar waren, bestand für die Unternehmungen

**Indikatoren der Konjunkturschwankungen**



**Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen**

	1968	1969	1970	1971	1972	1973
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<b>Nachfrage</b>						
Privater Konsum	3,9	3,3	6,0	7,2	6½	5
Öffentlicher Konsum	2,9	2,6	2,3	3,5	6	4
Brutto-Investitionen	4,2	0,6	11,6	12,0	8	5½
Lager, Mrd. S, Preise 1964	3,8	7,0	9,3	3,6	3,0	5,3
Inlandsnachfrage	3,9	3,7	7,7	5,9	6½	5½
Exporte i. w. S.	10,1	16,9	18,5	4,7	9	9½
Importe i. w. S.	7,7	7,7	18,6	6,9	11½	11½
<b>Produktion</b>						
Industrie	6,3	12,4	8,6	7,2	6	5
Gewerbe	2,3	10,0	6,3	5,0	6	4½
Baugewerbe	6,2	-3,3	10,9	11,5	9	6
Elektrizitäts-, Gas-, Wasserwirtschaft	3,7	4,5	15,1	-2,4	3	10
Verkehr	4,7	9,5	13,2	5,4	4½	4
Handel	4,9	4,0	2,7	6,1	6½	5
Öffentlicher Dienst	3,1	2,6	7,6	3,5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	4,5	4,6	6,8	5,5	5½	5
<b>Brutto-Nationalprodukt ohne Land- u. Forstwirtschaft</b>						
Land- und Forstwirtschaft	-0,4	0,4	3,8	-7,3	2	5
Brutto-Nationalprodukt	4,4	6,1	7,8	5,2	5½	5

kein Anlaß, ihre Investitionen einzuschränken. Die Kapazitäten der Industrie wuchsen 1970 um 9%, 1971 um 6½% und 1972 um 8%. Die zusätzlichen Kapazitäten und die zusätzliche Beschäftigung von Fremdarbeitern ließen den Angebotsspielraum zeitweise rascher wachsen als im langjährigen Durchschnitt; das verhinderte gemeinsam mit den einkommenspolitischen Bemühungen der Sozialpartner allzu starke Spannungen auf den Märkten für Güter und Produktionsfaktoren.

Im Herbst 1972 waren Kapazitätsauslastung und Lagereinschätzung der Industrie ähnlich günstig wie 1970; Produktionserwartungen und Beurteilung der Auslandsaufträge blieben zwar noch darunter, doch haben zumindest die Aufträge stark steigende Tendenz; im Investitionstest des Institutes wurden die Pläne zuletzt kräftig nach oben revidiert. Da außerdem viele Produzenten und Verbraucher wegen der Einführung der Mehrwertsteuer Käufe vorzogen, zeichnet sich für das IV. Quartal eine merkliche Beschleunigung des Wachstums von Produktion und Umsätzen ab. Der private Konsum, insbesondere die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern wächst schon seit August rascher als bisher und dürfte im IV. Quartal real 6½% bis 7% höher sein als im Vorjahr. Ähnliche Vorzieheffekte sind bei den Investitionen zu erwarten (IV. Quartal real +9½%); dazu kommt, daß am Ende von Jahren mit günstiger Gewinnentwicklung üblicherweise viel investiert wird. Der reale öffentliche Konsum (+6%) wird im IV. Quartal vor allem wegen der Beistellung von Gratisschulbüchern und Schülerfreifahrten rascher wachsen als bisher. Im Außenhandel dürfte die Wachstumsbeschleunigung bei den Importen (IV. Quartal nominell +26%) kräftiger ausfallen als bei den Exporten (+15%), weil der Anteil der EWG an den Importen viel höher ist (56% gegen 39% im Export) und daher von den Ankündigungseffekten des Interimsabkommens stärker betroffen wurde. Auch sind die Kapazitätsreserven der Produktion sehr gering, so daß die lebhaftere Nachfrage zu einem Großteil aus zusätzlichen Importen und einem Verzicht auf Lageraufbau gedeckt werden muß.

Infolge der unerwartet kräftigen Beschleunigung der Nachfrage im IV. Quartal (die vermutlich teilweise zu Lasten des I. Quartals 1973 gehen dürfte) zeichnet sich für das Jahr 1972 eine Wachstumsrate des realen Brutto-Nationalproduktes von 5½% (ohne Land- und Forstwirtschaft 6%) ab. Da die Zahl der Erwerbstätigen vermutlich um ½% zugenommen hat und die Arbeitszeit der Unselbständigen um 2% kürzer war, ist die gesamtwirtschaftliche Produktion je Arbeitsstunde im Jahr 1972 um etwa 6½% gestiegen, etwa gleich rasch wie im Durchschnitt der letzten drei Jahre.

Als negative Begleiterscheinung des anhaltend kräftigen Wachstums nahe am Kapazitätsplafond und der Besserung der Konjunkturerwartung im Laufe von 1972 beschleunigte sich der Preisauftrieb. Er wurde in der zweiten Jahreshälfte dadurch zusätzlich verstärkt, daß Mehrwertsteuereffekte vorweggenommen und die Preise der hohen Kaufneigung der Produzenten und Konsumenten angepaßt wurden. Im Durchschnitt des IV. Quartals 1972 wird der Verbraucherpreisindex um 7½% höher sein als im Vorjahr. Für das Jahr 1972 zeichnet sich eine Preissteigerungsrate von 63% ab.

Die Beschleunigung des Preisauftriebes im Laufe von 1972 kann zum Teil auf die gleichen Ursachen zurückgeführt werden wie die Verstetigung des Wachstums. Die Nachfragedämpfung war zu kurz und zu wenig ausgeprägt, als daß sie sich auf die Preisentwicklung hätte auswirken können. Ferner verhinderte eine Reihe von Sonderfaktoren eine Beruhigung der Konsumentenpreise: im 1. Halbjahr 1972, als die Verbraucherpreise in Westeuropa langsamer stiegen, wurden in Österreich verschiedene amtlich geregelte Preise nachgezogen. Im Sommer verhinderte die Verknappung von Nahrungsmitteln, insbesondere von Fleisch und Saisonwaren, einen Rückgang der Teuerungsrate. In den letzten Monaten begünstigte der Konsumboom und die bevorstehende Einführung der Mehrwertsteuer Preiserhöhungen. Dazu kam, daß auch in Westeuropa trotz relativ schwacher Konjunktur die Teuerungsrate wieder zu steigen begann (hauptsächlich infolge eines starken Kostenauftriebes). All das bewirkte, daß, entgegen den Erfahrungen in der Vergangenheit, die Abschwächung des Preisauftriebes auf den vorgelagerten Stufen bis Mitte 1972 nicht auf die Endverbraucherpreise durchschlug. Vielmehr wurde die Schere zwischen Verbraucher- und Großhandelspreisindex dadurch geschlossen, daß seit Mitte 1972 auch die Großhandelspreise wieder kräftig anzogen.

### **1973: Weiterhin „Vollbeschäftigungswachstum“ und relativ hohe Teuerungsrate**

Im Jahr 1973 beginnt die österreichische Wirtschaft mit etwa der gleichen Kapazitätsanspannung wie 1970 und 1971. Der weitere Verlauf wird durch verschiedene expansive und restriktive Einflüsse bestimmt werden, deren Zusammenspiel und Netto-Effekt sich nur ungefähr schätzen läßt. Expansiv wird vor allem die Auslandkonjunktur wirken, die sich trotz der dämpfenden Maßnahmen der letzten Monate weiter bessern dürfte, sowie der Lageraufbau nach der jüngsten Wende im österreichischen Lagerzyklus. Die Senkung der Einkommensteuer, die Vermehrung der liquiden Mittel der Wirtschaft infolge der Lagerentlastung und wegen der Ver-

schiebung der Mehrwertsteuerfälligkeit sollten gemeinsam mit den günstigen Unternehmererwartungen und der Erhöhung der vorzeitigen Abschreibung für das kommende Jahr ein günstiges Investitionsklima schaffen. Der große Auftragsbestand der Bauwirtschaft läßt auch dann eine lebhaftere Bautätigkeit erwarten, wenn neue Aufträge etwas zögernder vergeben werden sollten.

Dem stehen als dämpfende Faktoren die Vorziehung von Käufen in das IV. Quartal 1972, die Unsicherheit über die Preisentwicklung sowie das Verhalten von Lieferanten und Kunden anläßlich der Einführung der Mehrwertsteuer gegenüber. Ferner könnten der Wegfall des Subventionselementes in den Exportrückvergütungen, die Ankündigung zusätzlicher Sonderabschreibungen in den Jahren 1974 bis 1976 und die Maßnahmen des jüngsten Stabilisierungsprogramms (vor allem die Beschränkung der Kreditausweitung und der restriktive Budgetvollzug) die Ausweitung der kaufkräftigen Nachfrage etwas bremsen.

Im ganzen jedoch werden die expansiven Kräfte voraussichtlich überwiegen und die österreichische Wirtschaft wird 1973 annähernd in dem Maße wachsen, wie der Kapazitätsspielraum ausgeweitet wird. Nach Abwägen der angebots- und nachfragebestimmenden Faktoren erscheint 1973 eine Wachstumsrate des realen *Brutto-Nationalproduktes* von 5% plausibel. Die Wachstumsrate wird infolge der ver-

schiedenen Verlagerungseffekte (Konsum zwischen IV. Quartal 1972 und I. Quartal 1973, Investitionen vor allem zwischen IV. Quartal 1973 und I. Quartal 1974) und wegen der uneinheitlichen Entwicklung 1972 (hohe Zuwachsraten im I. und IV. Quartal, niedrige dazwischen) von Quartal zu Quartal stark schwanken und im I. Quartal 1973 voraussichtlich gering sein.

Nimmt man an, daß die Zahl der Erwerbstätigen im Jahr 1973 um 1/2% zunimmt und die Arbeitszeit der Unselbständigen um etwa 1/2% sinkt, müßte die gesamtwirtschaftliche *Stundenproduktivität* um etwa 5% zunehmen, um 1 1/2 Prozentpunkte weniger als im Durchschnitt der Jahre 1969 bis 1972. Die Verlangsamung des Produktivitätsfortschrittes darf nicht als ein Symptom für eine unzureichende Kapazitätsauslastung gedeutet werden, da die Entwicklung im Laufe des Jahres und vermutlich auch zwischen den Branchen uneinheitlich sein wird.

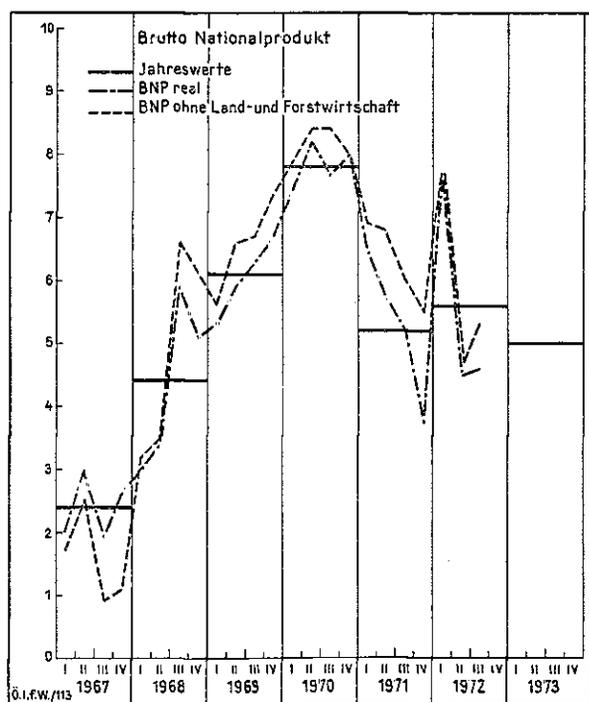
Die meisten Nachfrageströme werden etwas langsamer wachsen als 1972, nur die Lagerbildung wird sich erheblich beschleunigen.

Der *private Konsum* wird 1973 real voraussichtlich um 5% (1972: 6 1/2%) höher sein als 1972, obwohl nominell die *Brutto-Lohnsumme* gleich rasch und das persönlich verfügbare Einkommen dank der Einkommensteuersenkung sogar rascher wachsen wird. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß die voraussichtlich etwas höhere Teuerungsrate die reale Kaufkraft schmälern wird. Außerdem ist aus verschiedenen Gründen mit einer höheren Sparquote zu rechnen: die Konsumenten haben im IV. Quartal 1972 etwa 2,5 Mrd. S Käufe (3/4% des privaten Konsums) vorgezogen, die im I. Quartal 1973 fehlen werden; die neuen Formen der Sparförderung haben sich als sehr attraktiv erwiesen und breite Schichten veranlaßt, Ende 1972 längerfristige Sparverträge abzuschließen; nicht zuletzt läßt die Belebung der Konjunktur eine höhere Sparquote erwarten.

Der *öffentliche Konsum* könnte real um 4% wachsen, etwas stärker als im langjährigen Durchschnitt (stärkere Beschäftigungsausweitung), aber schwächer als 1972, wo sich die Einführung der Gratisschulbücher und der Schülerfreifahrten voll auswirkte.

Im Bereich der *Investitionen* wird ein Rückgang der Wachstumsrate von 8% auf 5 1/2% angenommen. Diese Schätzung beruht auf der Annahme, daß die Investitionen von der guten Konjunktur und ihrer Eigendynamik stärker beeinflusst werden als von den wirtschaftspolitischen Maßnahmen, die stärkere Verschiebungen und z. T. Kürzungen nahelegten, wie z. B. dem Aufschieben der Sonderabschreibungen um ein Jahr, der Senkung der Investitionssteuer ab 1974 und der Kreditbeschränkungen. Obwohl im

Entwicklung des realen Brutto-Nationalproduktes



IV. Quartal mindestens ebenso viele Investitionen wie Konsumgüterkäufe vorgezogen worden sein dürften, ist für das I. Quartal 1973 keine Investitionsflaute zu erwarten, weil die Auslieferung der bestellten Investitionsgüter voraussichtlich bis Februar dauern wird und der Bauüberhang die Beschäftigung aller Baupartien bis Mitte 1973 sichert. Kapazitätsauslastung, Ertragslage und der Liquiditätseffekt der Umstellung auf die Mehrwertsteuer sprechen ebenso wie die Unternehmerpläne laut Investitionstest für größere Neubestellungen insbesondere an Ausrüstungsgegenständen im Laufe des Jahres. Die „Jahres-schluß-Investitionen“ Ende 1973 werden allerdings etwas schwächer ausfallen, weil das Aufschieben auf Anfang 1974 steuerliche Vorteile bietet. Der Investitionstest läßt, wenn man die voraussichtlichen Planrevisionen berücksichtigt, eine Steigerung der nominellen Investitionen der Industrie um etwa 10%, der Energiewirtschaft um etwa ein Drittel und des Verkehrs (Sonderprojekte) auf das Doppelte erwarten; die Investitionen der Stadtwerke (ohne U-Bahn) würden nominell unverändert bleiben.

Die öffentlichen Investitionen werden nach den Vorschlägen und nach Schätzungen des Institutes auf Grund der zu erwartenden Einnahmen nominell um 13% wachsen. Sollten sich die Kürzungen des Stabilisierungsprogrammes voll auswirken, dann ist nominell nur ein Zuwachs von etwa 5% und real sogar ein kleiner Rückgang zu erwarten. Da aber die Kapazitäten in der Bauwirtschaft ohnedies durch das bereits vorhandene Auftragsvolumen bis Jahresmitte ausgelastet sind, wird bestenfalls mit einer Verringerung des Bauüberhanges und einer Verlangsamung des Preisauftriebes gerechnet.

Die *Lagerbildung* drückte 1972 das Wachstum des Brutto-Nationalproduktes um  $\frac{1}{4}$  Prozentpunkt, 1973 wird sie voraussichtlich etwa  $\frac{3}{4}$  Prozentpunkte zum Wachstum beitragen. Der Lagerzyklus, der in den letzten Jahren als einziger Teilzyklus nichts von seiner Stärke eingebüßt hatte, erreichte 1972 seinen Tiefpunkt. Ein neuer Aufschwung wurde bisher durch Sondereinflüsse hinausgeschoben: im III. Quartal warteten die Importeure die Zollsenkungen ab, und im IV. Quartal ließ die kräftige Absatzsteigerung nicht den gewünschten Lageraufbau zu. 1973 wird dieser Rückstand aufgeholt werden und der Lageraufbau wird sich konjunkturbedingt verstärken.

Die Schere zwischen *Import-* und *Exportzuwächsen* wird sich 1973 voraussichtlich etwas schließen. Die Warenexporte werden von der Konjunkturbelebung in Europa profitieren und nominell um 14% wachsen (1972: 10%), die Warenimporte um 16% (13 $\frac{1}{2}$ %). Ein stärkeres Schließen der Schere ist unwahrscheinlich, weil das Interimsabkommen mit den

Europäischen Gemeinschaften die Importe zunächst stärker begünstigen dürfte: Im Ausland stehen Kapazitäten frei, und ausländische Firmen können auf den relativ kleinen Märkten der neu hinzukommenden Staaten rasch Fuß fassen. In Österreich hingegen sind die Kapazitäten voll ausgelastet, und es wird einige Zeit dauern, bis heimische Firmen im EWG-Raum Marktorganisationen aufgebaut haben und ihre Marktchancen voll nutzen können.

Im *Reiseverkehr* wird der seit Jahren anhaltende starke Aufwärtstrend voraussichtlich anhalten. Die Beschleunigung des Wirtschaftswachstums in den europäischen Herkunftsländern der Gäste läßt eine neuerliche Zunahme der Nächtigungszahlen um 10% als realistisch erscheinen; rechnet man mit etwa 12% Preis- und Aufwandsteigerung, so sind um 23% mehr Deviseneinnahmen zu erwarten. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern wurden etwas niedriger angesetzt als im Vorjahr (25% gegen 32%), weil die Realeinkommen weniger rasch steigen werden und die Zunahme des kontraktbestimmten Sparens das frei verfügbare Einkommen schmälern wird.

Das Niveau der *Verbraucherpreise* wird im Jahresdurchschnitt voraussichtlich um 7 $\frac{1}{2}$ % höher sein als 1972. Diese unvermeidlich nur grobe Schätzung berücksichtigt das hohe Ausgangsniveau von Ende 1972. Ferner wird angenommen, daß sich dank dem Hinausschieben amtlich geregelter Preise und anderer Stabilisierungsmaßnahmen die Preissteigerungsrate Anfang 1973 trotz der Einführung der Mehrwertsteuer nur relativ wenig erhöhen wird. In den ersten Monaten könnte dann die Teuerungsrate sinken, da die Konsumentennachfrage wegen der Vorziehkäufe im Herbst 1972 relativ schwach sein wird und die Verschärfung der Konkurrenz auf vielen Märkten Produzenten und Händler veranlassen könnte, Preiserhöhungen teilweise zurücknehmen. Mit einem nachhaltigen Rückgang der Preissteigerungsrate im Laufe von 1973 ist jedoch kaum zu rechnen, und zwar selbst dann, wenn (wie in der vorliegenden Schätzung unterstellt wurde) Saisonprodukte 1973 relativ billig sein werden und sich die Fleischmärkte im zweiten Halbjahr entspannen sollten. Ab Frühjahr werden aufgeschobene Erhöhungen amtlich geregelter Preise nachgeholt, zu Jahresmitte laufen die Stabilisierungsabkommen der Sozialpartner aus und im Herbst wird eine neue Lohnrunde beginnen. Sollte diese Preisprognose zutreffen, dann wird zwar der ursprünglich für Anfang 1973 befürchtete extreme Gipfel in der Preisentwicklung vermieden werden können. Eine Rückführung der Teuerungsrate auf ein normales Maß ist jedoch bis gegen Ende 1973 nicht zu erwarten und wird auch 1974 schwierig sein.